

# Zwischenbilanz „Kirche und Kommune für eine soziale Gemeinde“

Warum eine engere Zusammenarbeit sinnvoll ist und welche Ideen bereits umgesetzt werden



Leiter des Sachausschusses Land: Staatsminister a. D. Josef Müller

Nichts ist beständiger als der Wandel. In ihrem mehr als 2000-jährigen Bestehen hat die Katholische Kirche viele Veränderungen erlebt und überlebt. Mit der oben genannten Veranstaltungsreihe möchte der Diözesanrat einen kleinen Beitrag zu den Veränderungen durch den Rückgang der Zahl der Priester und der damit verbundenen Pastoralen Raumplanung 2025 leisten.

In 16 Dekanaten haben die Diözesanratsvorsitzende Hildegard Schütz, der Leiter des Sachausschusses „Land“, Staatsminister a. D. Josef Müller, und der Gemeindeentwickler Thomas Stark in gut besuchten Veranstaltungen referiert und mit den Teilnehmern diskutiert.

Kommunale Gemeinden und Kirchengemeinden haben für die gleichen Menschen oft ähnliche Aufgaben. So können sie einiges gemeinsam leisten, ohne ihre Eigenständigkeit und Identität aufzugeben. Voraussetzung dafür ist, wie Papst Franziskus in *Evangelii gaudium* geschrieben hat, dass „die Pfarrgemeinde wirklich in Kontakt mit den Familien und dem Leben des Volkes steht“. Er meinte damit die ganze Pfarrgemeinde. Weil die jeweiligen Pfarrer für viele Gemeinden zuständig sind und die Fülle der Aufgaben nicht allein bewerkstelligen können, empfiehlt der Diözesanrat den Pfarrgemeinderäten, jedes Jahr ein Sozialgespräch mit ausgewählten Pfarr- und Gemeinderäten zu führen sowie einen Beauftragten im Gemeinderat und einen im Pfarrgemeinderat zu benennen. Wir hoffen, dass dies erfolgt und werden die Pfarrgemeinderäte nach ihren Erfahrungen fragen.

## Alternde Gesellschaft

Eine große Herausforderung stellen in einer immer älter werdenden Gesellschaft pflegebedürftige Menschen dar, weil Eltern und Großeltern entfernt voneinander leben oder diejenigen, die das früher gemacht haben, nämlich die Tochter oder Schwiegertochter, berufstätig sind. Es muss künftig bedarfsgerechte Versorgungsangebote geben, die das

Älterwerden, wenn nicht mehr in der Familie, dann in der nächstgrößeren Einheit, im Dorf oder in Wohnquartieren der Stadt ermöglichen.

## Hilfemix erforderlich

Dies bedeutet eine höhere Lebensqualität für alle Beteiligten. Damit dies auch in kleineren Einheiten möglich wird, ist ein Hilfemix von Haupt- und Ehrenamtlichen, getragen von Netzwerken aus professionellen Dienstleistern, Bürgern, Kirchengemeinden und Vereinen erforderlich. Die Kommunen unternehmen große Anstrengungen bei der Gründung organisierter Nachbarschaftshilfen und von Fahrdiensten, bei Tageseinrichtungen und betreutem Wohnen mit Pflege. Es bewegt sich was, aber es ist noch zu wenig.

Unsere Kirche engagiert sich in Kinderkrippen und Kindergärten, in Schulen durch das Katholische Schulwerk, in Krankenhäusern durch Orden und Sozialträger und in Altenheimen zum Teil durch Stiftungen und Pfarreien. Papst Franziskus ruft auf, sich mehr um Arme, Kranke und Schwache zu kümmern. Hier sind die Pfarreien aber noch zu gering beteiligt. Helfen Sie deshalb als Pfarrgemeinderäte mit! Wir Christen werden daran gemessen.

## Impulse zur Umsetzung

Vereinbaren Sie einen gemeinsamen Termin mit Vertretern von Kirche und Kommune zum Thema „soziale Gemeinde/Dorfgemeinschaft“. Führen Sie miteinander Gespräche zu unten stehenden Fragen und entwickeln Sie Ihren spezifischen Weg für Ihr Dorf, für Ihre soziale Gemeinde.

Was waren in den vergangenen 20 bis 30 Jahren die größten Veränderungen in der Art und Weise, wie die Menschen leben? Wie haben Kirche und Kommune darauf reagiert?

Welche Beispiele gibt es dafür, wie die Kirchen, die Kommunen und die heutige Lebenskultur auseinander driften? Wie kann das wieder stärker verbunden werden?

Welche Grundhaltungen und Werte sind wichtig für ein soziales Miteinander? Wer kümmert sich gegenwärtig um die Wertebildung?

Wer organisiert gegenwärtig was? Was ist unverzichtbar und erhaltenswert? Was droht zu verschwinden? Wer wird durch dieses Angebot angesprochen? Welche Personen und Gruppen sind aus dem Blick geraten? Wo sind Kooperationen möglich?

Wer hat welches Ehrenamt? Was droht wegzubrechen? Wo besteht Handlungsbedarf? Wie wird das bürgerschaftliche Engagement honoriert?

Wie stehen die verschiedenen Gruppen in der Gemeinde in Kontakt? Gibt es eine Vernetzung? Wie sind kirchliche und kommunale Gremien hier eingebunden? Wie können Sie die Pflege der Dorfgemeinschaft langfristig verankern?

